Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 2

Rubrik: Gebärdensprache

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ringvorlesung am HPS zum Thema «Gebärdensprache»

Forschung und Praxis arbeiten Hand in Hand

sta/Wer eine andere Sprache erlernt, muss sich zwangsläufig auch mit der Kultur befassen, die dahinter steht. Dies gilt im besonderen Masse für die visuell-körperlichen Gebärdensprachen gehörloser Menschen. Das Erfassen der linguistischen Strukturen ist lediglich der erste Schritt. Eine weitaus grössere Herausforderung bedeutet es für Hörende, die Sprache richtig anzuwenden, nämlich auf dem fremden kulturellen Hintergrund. Erst seit etwa 40 Jahren wird die Gebärdensprache weltweit wissenschaftlich erforscht.

Am 24. November 1999 fand im Rahmen des 75-jährigen Jubiläums des Heilpädagogischen Seminars Zürich HPS eine Ringvorlesung zum Thema Gebärdensprachforschung statt. *Dr. Penny Boyes Braem* vom Gebärdensprach-Datenbank-Projekt GS-DB, *Dr. Benno Caramore* von der Gebärdensprachdolmetscher-Ausbildung DOLA und *Patricia Hermann-Shores* von der Gebärdensprachlehrer-Ausbildung GSLA zeigten auf, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen Forschung und praxisbezogener Anwendung ist.

Nach der Begrüssung durch die Leiterin der Abteilung Hörgeschädigtenpädagogik am HPS, *Emanuela Wertli,* gab Penny Boyes Braem den rund 60 interessierten Anwesenden eine kurze Einführung in die Gebärdensprachsituation der Schweiz.

Wie so oft fälschlicherweise angenommen wird, ist die Gebärdensprache nicht universell. Die Schweiz verfügt gar in den Regionen Tessin, Romandie und Deutschschweiz über 3 verschiedene Sprachen. Allein in der deutschschweizerischen Gebärdensprache DSGS existieren 5 Dialekte (Zürich, Bern, Basel, Luzern, St. Gallen). Frau Braem erklärte, dass es in unserem Land keine Gebärdensprachforschung an den Universitäten gibt, wie beispielsweise in den USA oder in skandinavischen Ländern. Alle Aktivitäten in diesem Bereich entstehen aus privater Initiative.

V.l.n.r.: Brigitte Vogel, Patricia Hermann-Shores, Penny Boyes Braem, Benno Caramore, Emanuela Wertli

Multimediale Datenbank

So gründete die amerikanische Psycholinguistin Penny Boyes Braem Anfang der achtziger Jahre das Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel.

Seit 1996 leitet sie zudem ein kleines Team von gehörlosen und hörenden Mitarbeitenden zur Erstellung einer umfangreichen Gebärdensprach-Datenbank GS-DB. Wir haben dieses Projekt in unserer Zeitung bereits bei anderer Gelegenheit vorgestellt. Ziel ist es, Daten über die DSGS zu sammeln und multimedial per Computer zu erfassen (als Videoclips, in Zeichnungen, Text und Ton). Diese wissenschaftliche Sammlung soll sowohl als Basis für Lexika und Lehrmaterialien dienen als auch Hilfsmittel für die linguistische Forschung sein. Finanziert wird die Arbeit einerseits durch den Nationalfonds, andererseits durch Organisationen im Gehörlosenwesen (SGB, SVG, GSLA/DOLA) sowie durch Spenden. Die Verwaltung der Projektfinanzen betreut das HPS.

In einer ersten Phase (August 1996 bis Juli 1999) wurden die Bedeutung und Gebrauchsweise von 1500 Gebärden aus den Bereichen Schule, Sport und Medizin dokumentiert. Geplant ist in der laufenden zweiten Phase, vom September 1999 bis Juli 2002, 3000 weitere Gebärden hinzuzufügen.

Mit der Herausgabe von CD-ROM zu bestimmten Themen möchte das Team die Sammlung für gewisse Benutzerkreise bereits zugänglich machen und damit gleichzeitig neue Finanzquellen erschliessen. Da der Nationalfonds die kommerzielle Nutzung von Studien jedoch nicht unterstützt, wurde eine eigene Firma gegründet, die GS-Media. Sie wird solche themenbezogene CD-ROM produzieren und verkaufen. Als Pilotprojekt entstand bereits eine CD-ROM mit Gebärden aus dem Bereich Medizin für hörende Eltern, die ihre gehörlosen Kinder auf Arzt- oder Spitalbesuche vorbereiten möchten. Ein weiteres Ziel von GS-Media ist

es, die Gebärdensprach-Datenbank im Internet zu veröffentlichen und sie somit für weitere Kreise zu erschliessen.

DOLA und GSLA

Auch die Gebärdensprachdolmetscher-Ausbildung DOLA haben wir in unserer Zeitung bereits näher beschrieben *(siehe GZ 12/1998)*. Der Start im Jahr 1984 glich einer Pioniertat, waren doch keine Grundlagen vorhanden. Es fehlten Gebärdensammlungen, grammatikalische Analysen der DSGS, Kursmaterial, Know-how, methodische Erfahrungen, Vergleichsmöglichkeiten mit anderen europäischen Ländern, eine technische und elektronische Infrastruktur sowie das bildungspolitische Verständnis. Der erste Ausbildungskurs gliederte sich demnach in verschiedene Teile und dauerte mit Unterbrüchen von 1986 bis 1996. In der jetzigen zweiten Ausbildung (1997 bis 2000) konnten bereits Erfahrungen umgesetzt werden. Sie zeichnet sich durch ein klareres Konzept und wesentlich mehr Lektionen aus. Von den heute 33 ausgebildeten Dolmetscherinnen und Dolmetschern sind 21 in ihrem Beruf tätig.

Mit der Einführung von LBG-Kursen (Kurse in lautsprachbegleitendem Gebärden) an der kantonalen Gehörlosenschule Zürich wurde auch die Gebärdensprachlehrer-Ausbildung GSLA ins Leben gerufen. Bis heute haben bereits 27 gehörlose Personen diese Ausbildung absolviert. Sowohl die GSLA als auch die DOLA sind dem HPS angegliedert.

Zusammenarbeit

Die drei Fachbereiche GS-DB, DOLA und GSLA stehen in einem permanenten Austausch und profitieren gegenseitig voneinander.

Beispielsweise müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der GSLA eine Diplomarbeit verfassen und leisten damit wesentliche Beiträge zur Forschung. Patricia Hermann-Shores erwähnte die Arbeit von Zdrawko Zdrawkow zum Thema «DSGS für juristische Begriffe», eine Pilotsammlung dieser Art von Gebärden. Einige der 200 von ihm gesammelten gerichtlichen Gebärden konnten direkt auch von der GS-DB genutzt und verwertet werden. Für das Team der DOLA stellte sich anschliessend die Frage, wie diese Gebärden methodisch umgesetzt werden können.

Auch bei der Videoherstellung für die Studentinnen und Studenten arbeitet die DOLA mit der GS-DB zusammen.

Von der Vieldeutigkeit des «Sehens»

Um dem Publikum eine konkrete Vorstellung der angewandten Gebärdenforschung zu vermitteln, erklärten die Vortragenden als Beispiel die «Polysemie», das heisst das Vorhandensein mehrerer Bedeutungen zu einem Wort.

«Sehen» bedeutet nicht immer *«sehen»*. Wenn jemand nach einem Schlag auf den Kopf Sterne *«sieht»*, dann ist das nicht dasselbe, wie wenn er am Nachthimmel die Gestirne *«sieht»*. Ganz zu schweigen von rot- oder schwarz*«sehen»*, von (an-) und (ein-)*«sehen»* usw. Eine wortgetreue Übersetzung in diesen Fällen ergibt oft keinen Sinn. Das Publikum konnte die Unterschiede direkt sehen, als die Dolmetscherin Michèle Berger die von Benno Caramore zusammengetragenen Beispielsätze wörtlich in DSGS übertrug und die gehörlose Brigitte Vogel (Mitarbeiterin der GS-DB) anschliessend die sinngemässe Übersetzung gebärdete.

Noch einmal gänzlich neue Begriffe entstehen, wenn die Handstellung für die Gebärde *«sehen»* mit einer anderen Bewegung und mit einem anderen Gesichtsausdruck verbunden wird.

Diese für die Anwesenden sehr gut nachvollziehbaren Beispiele liessen die Vielschichtigkeit und Komplexität der DSGS erahnen. Sie verdeutlichten gleichzeitig die Wichtigkeit einer seriösen Forschung. Dabei kann die wissenschaftliche Arbeit nicht im stillen Kämmerchen stattfinden, sondern muss in ständigem Kontakt und Austausch mit den Personen stehen, die die DSGS anwenden.

Gebärdensprachforschung in Zeiten des CI?

Penny Boyes Braem erinnerte daran, dass auch die raffiniertesten Hörgeräte und die perfekt eingestellten Cochlear-Implantate nur Hilfsmittel sind. Sie vermögen weder das Hören wiederherzustellen, noch sind sie eine Garantie für eine erfolgreiche Integration in die Welt der Hörenden. Gerade Personen mit einem CI sollten ihrer Meinung nach im Erwachsenenalter die Möglichkeit haben, Gebärden zu lernen und etwas über die Gehörlosenkultur zu erfahren, wenn sie das Bedürfnis dazu hätten. Im Gegensatz zur Schweiz, wo CI-implantierte Kinder nur lautsprachlich erzogen würden, werde in anderen Ländern auch bei diesen Kindern die bilinguale Schulungsmethode angewendet. Daher ist Penny Boyes Braem überzeugt, dass die Arbeit des GS-Datenbankteams, der DOLA und der GSLA auch in Zeiten des technischen Fortschrittes wichtig und bedeutsam ist.

Für weitere Informationen

Alle drei Fachbereiche sind an derselben Anschrift zu finden: Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. GS-DB: Tel./Fax 01 312 13 63, DOLA und GSLA: Tel./Scrit 01 312 42 14, Fax 01 312 42 12